Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 13 (1926)
Heft: 7

Artikel: Hannes Meyer : die neue Welt
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-81756

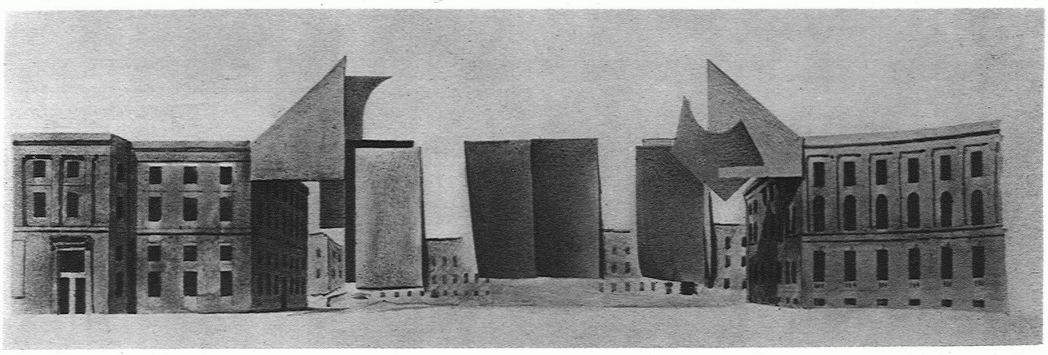
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



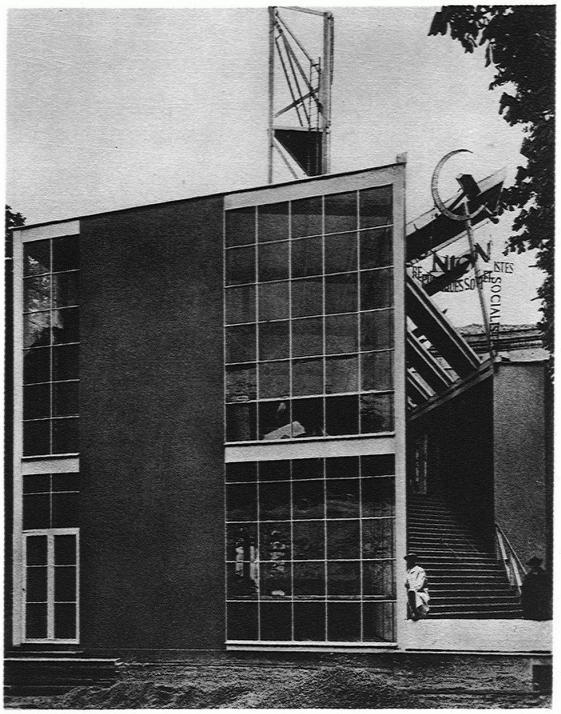
NATAN ALTMAN, LENINGRAD
Revolutionsprojekt für die Umgestaltung eines Platzes in Leningrad, 1918

HANNES MEYER / DIE NEUE WELT

Die Nordpolfahrt der «Norge», das Zeiss-Planetarium zu Jena und das Rotorschiff Flettners sind die zuletzt gemeldeten Etappen der Mechanisierung unseres Erdballs. Als Ergebnisse exaktesten Denkens belegen sie augenfällig den Nachweis einer fortschreitenden wissenschaftlichen Durchdringung unsrer Umwelt. So zeigt das Diagramm der Gegenwart inmitten der krausen Linien seiner gesellschaftlichen und ökonomischen Kraftfelder allüberall die Geraden mechanischer und wissenschaftlicher Herkunft. Sie belegen sinnvoll den Sieg des bewussten Menschen über die amorphe Natur. Diese Erkenntnis erschüttert die bestehenden Werte und wandelt deren Formen. Sie gestaltet bestimmend unsre neue Welt.

Unsere Strassen stürmen die Autos: Von 18—20 Uhr umspielt uns auf der Trottoirinsel der Pariser Avenue des Champs Elysées das grösstmögliche Fortissimo großstädtischer Dynamik. «Ford» und «Rolls-Royce» sprengen den Stadtkern und verwischen Entfernung und Grenze von Stadt und Land. Im Luftraum gleiten Flugzeuge: «Fokker» und «Farman» vergrössern unsere Bewegungsmöglichkeit und die Distanz zur Erde; sie missachten die Landesgrenzen und verringern den Abstand von Volk zu Volk. Lichtreklamen funken, Lautsprecher kreischen, Claxons rasseln, Plakate werben, Schaufenster leuchten auf: Die Gleichzeitigkeit der Ereignisse erweitert masslos unsern Begriff von «Zeit und Raum», sie bereichert unser Leben. Wir leben schneller und daher länger. Unser Sinn für Geschwindigkeit ist geschärfter denn je und Schnelligkeitsrekorde sind mittelbar Gewinn für Alle. Segelflug, Fallschirmversuche und Variétéakrobatik verfeinern unser Gleichgewichtsbestreben. Die genaue Stundeneinteilung der Betriebs- und Bureauzeit und die Minutenregelung der Fahrpläne lässt uns bewusster leben. Mit Schwimmbad, Sanatorium und Bedürfnisanstalt bricht die Hygiene ins Ortsbild und schafft durch Watercloset, Fayencewaschtisch und -badewanne die neue Gattung der sanitären Töpferei. Fordson-Traktor und v. Meyenburg-Bodenfräse verlegen die Schwerpunkte des Siedelungswesens und beschleunigen Bodenbearbeitung und Intensivkultur der Ackererde. Bouroughs Rechenmaschine

J. J. P. OUD
»Café de Unie«, Rotterdam, 1925 / Halbdauernde Baukonstruktion

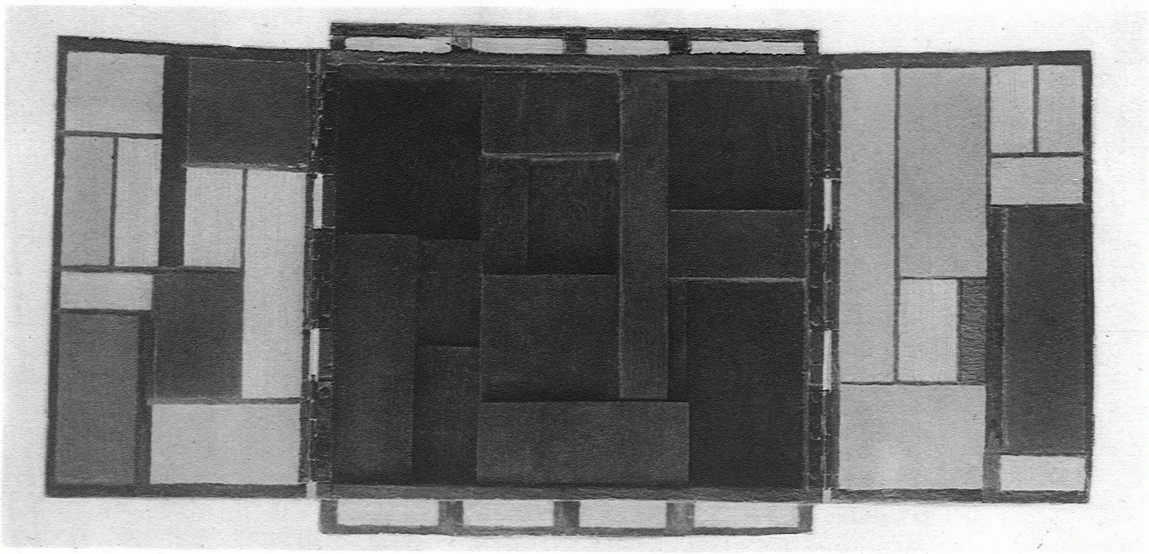


A. Melnikoff, Moskau
Sovjetpavillon der Pariser Kunstgewerbeausstellung 1925

LE CORBUSIER, PARIS
Haus Laroche in Auteuil

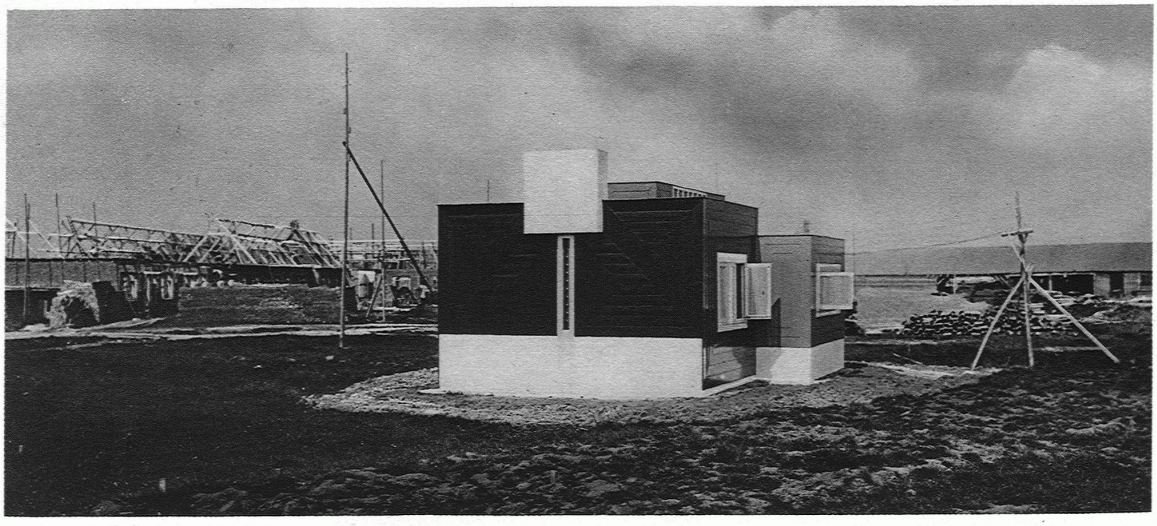
MIES VAN DER ROHE, BERLIN
Hochhaus aus Eisen und Glas, 1921

WILLY BAUMEISTER, STUTTGART
Raumgestaltung und Mauerbild, 1924

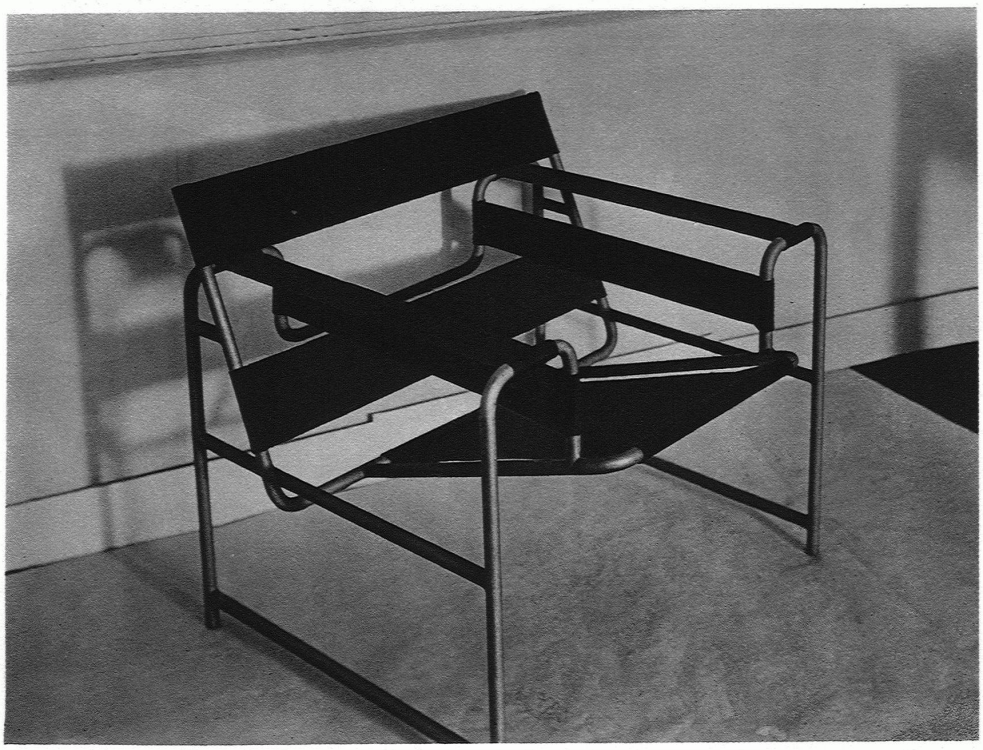


GEORGES VANTONGERLOO, MENTONE
Triptychon, 1921

PIET MONDRIAN
Arbeitsraum des Malers zu Paris / Phot. P. Delbo, Paris



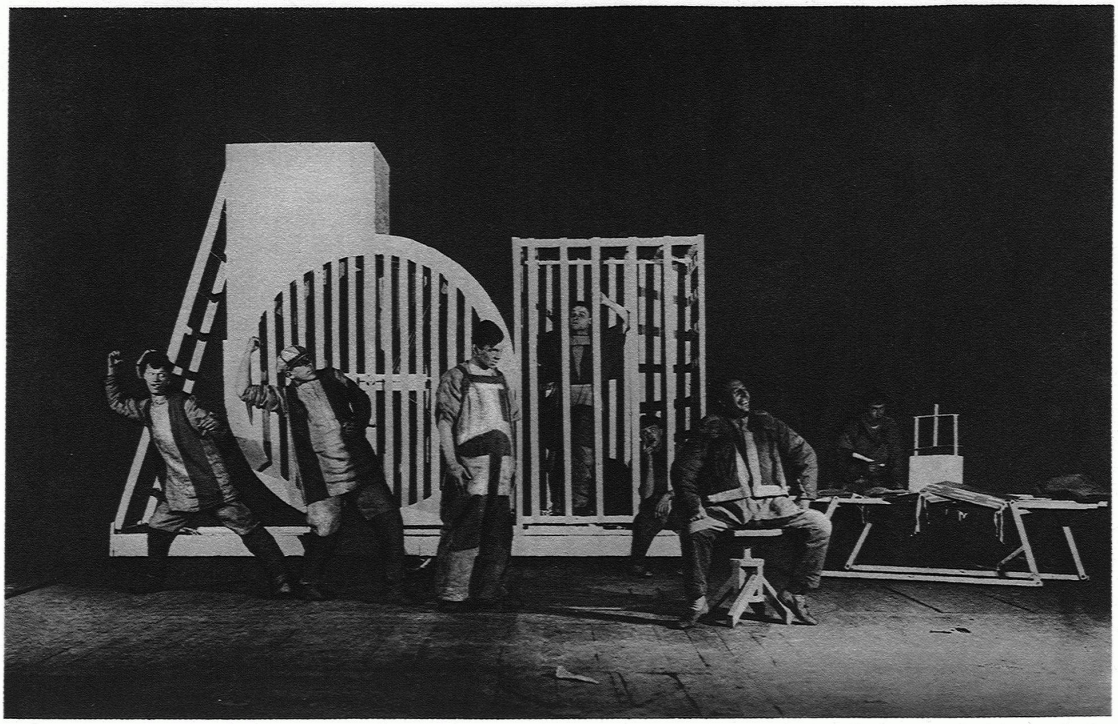
J. J. P. OUD
Baubüro »Oud-Manthenesse«, Rotterdam, 1923 / Halbdauernde Baukonstruktion aus Holz und Putz



MARCEL BREUER, BAUHAUS DESSAU
Stahlstuhl mit Stoffgurten, 1925 / Phot. Lucia Moholy, Dessau

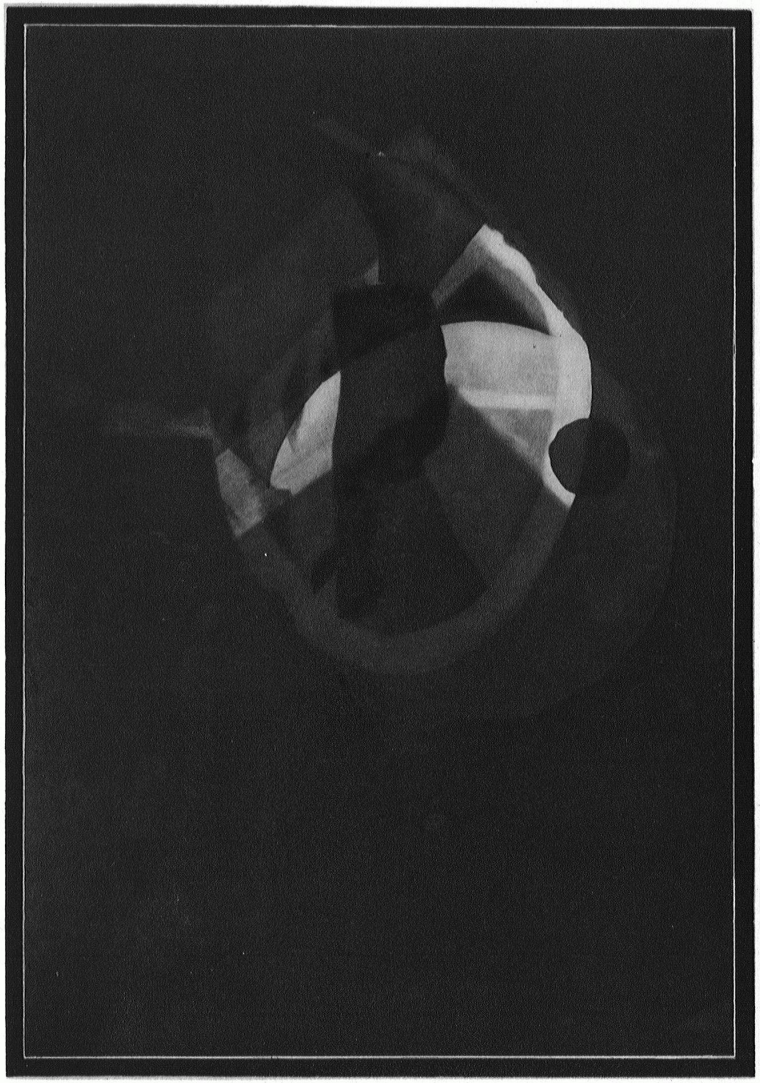
STADTBAURAT A. BERG, BRESLAU
Der Messehof zu Breslau, 1925

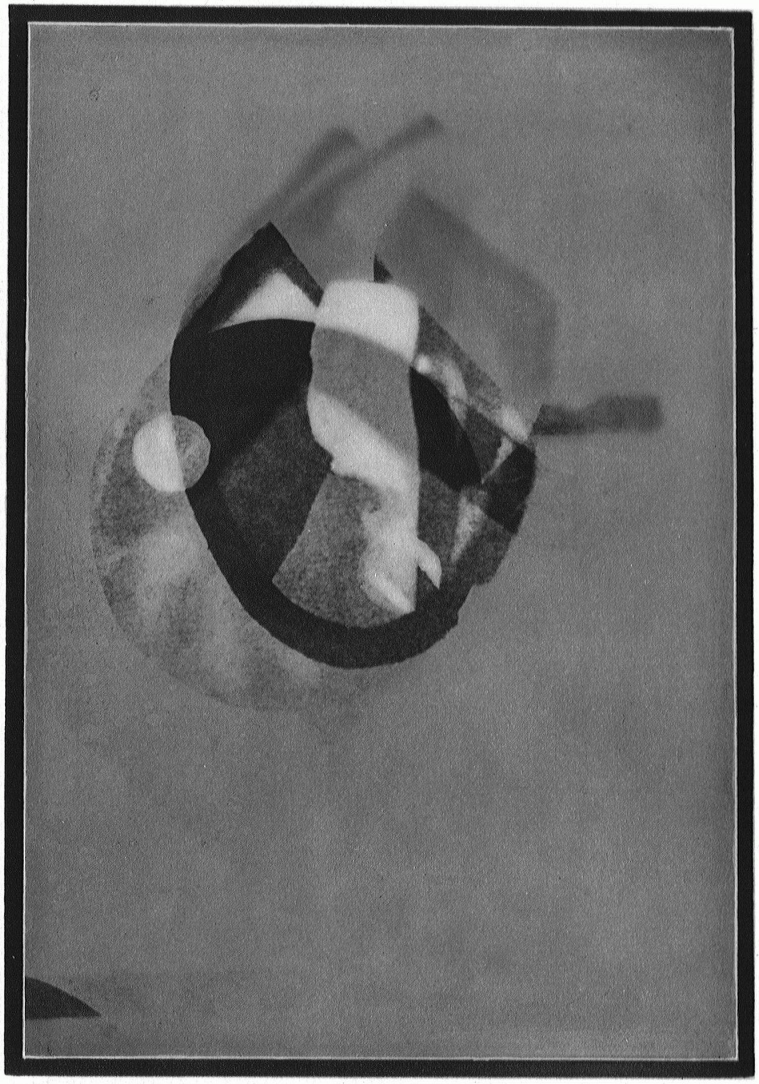
THEATER MEIERHOLD, MOSKAU
»Der Wald« von Ostrowsky / Aus der Zeitschrift »Das neue Russland« (Berlin-Pankow)



THEATER MEIERHOLD, MOSKAU
»Tarelkin's Tod« / Aus der Zeitschrift »Das neue Russland« (Berlin-Pankow)

FLIEGERBILD WATERLOO-STATION LONDON
The Central Aerophoto Co. Ltd.

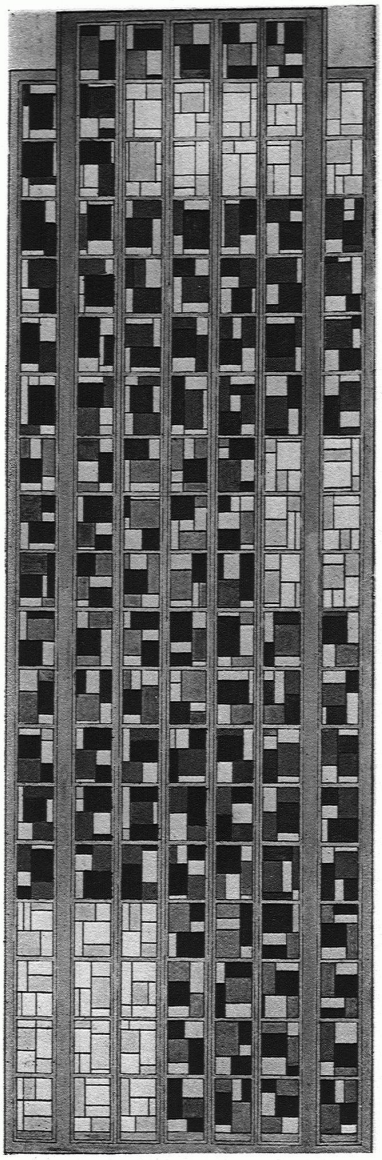




Negativ

L. MOHOLY-NAGY, BAUHAUS DESSAU / PHOTOGRAMM

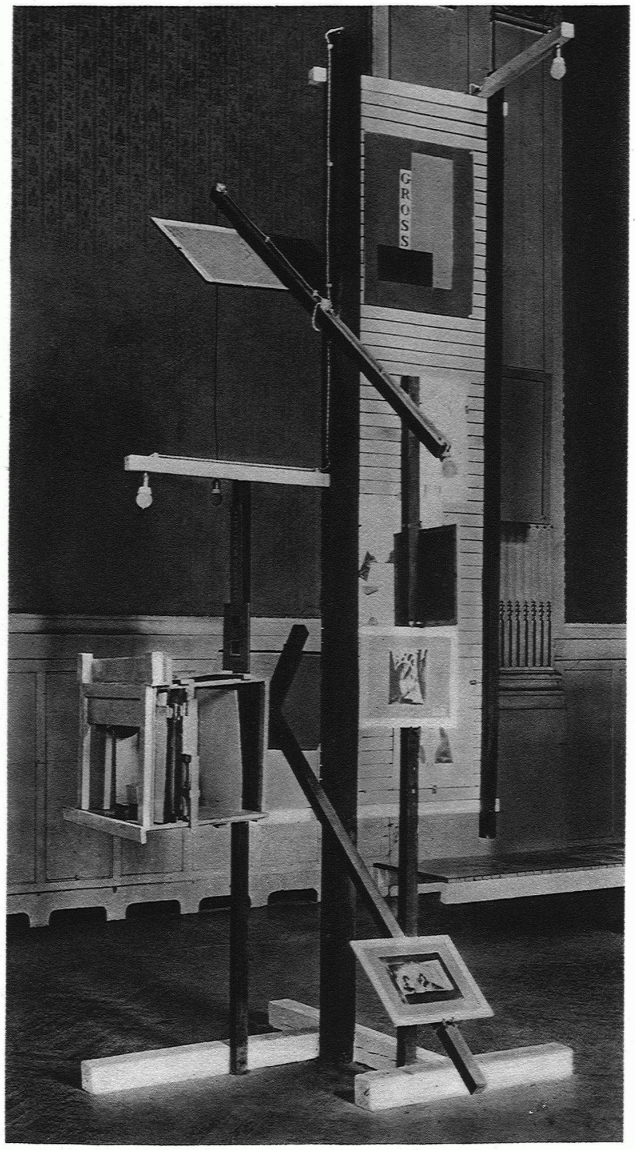
Positiv



THEO VAN DOESBURG, PARIS
Glasbild, 1924 / Hiezu Erklärung

Diese Komposition ist einer vorhandenen Konstruktion von 3,60 × 10,0 m Lichtweite angepasst. Die Konstruktionsstäbe sind so verwertet, dass sie nicht störend im Bilde wirken. Das Bild besteht aus einer *Hauptkomposition* von Rot/Blau/Gelb/Weiss/Grau. Sie besteht aus 10 grossen Flächen, die hinwiederum in selbständige Kompositionen aufgeteilt sind, welche hinsichtlich der Farben aus Dissonanzen bestehen. Diese Einzelkompositionen, 133 an der Zahl u. je 30,6×45 cm gross, sind alle verschieden. Ein »Motiv« sich wiederholender Kompositionen ist nicht vorhanden. Jede Einzelkomposition formt sich — wie auch die Hauptkomposition — zu je einem Bild. Die Farben kontrastieren gruppenweise: ein blaues Feld mit einem roten Feld usw.

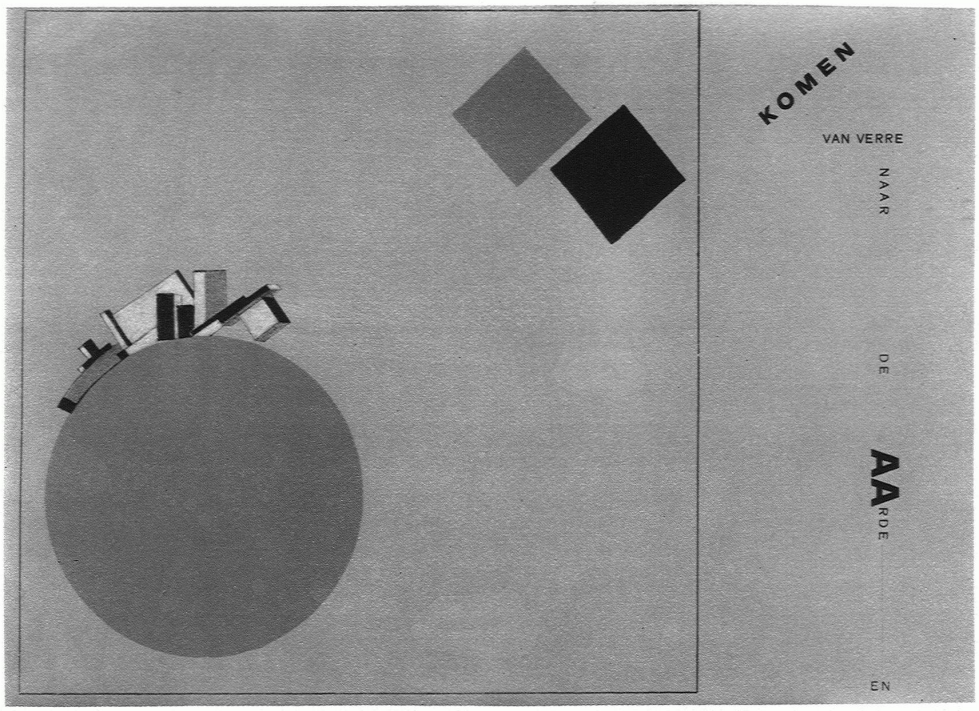
Theo van Doesburg.



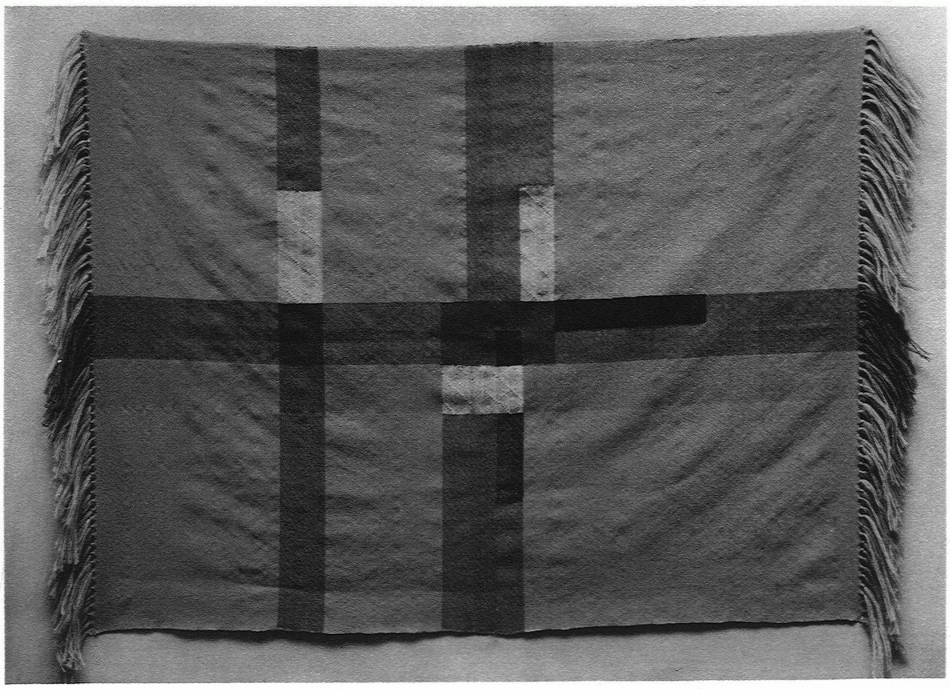
F. KIESLER, WIEN-NEW YORK
Ausstell-Type T / Internationale Theaterausstellung Wien 1924

Zweck: Da das bisherige Ausstellungssystem romantischer Museumsersatz ist und die Behängung der Wandflächen dekorativer Bluff, so soll die Möglichkeit gegeben werden, das Starre des Raumes aufzulösen, dergestalt, dass die Raumarchitektur den Besucher zwingt, nichts zu übergehen und sich mit jedem einzelnen Objekt auseinanderzusetzen.
Lösung: Bau zweier Raumkonstruktionen, der »*Leger-Type*« und der »*Träger-Type*«. Die Konstruktionen stehen frei im Raume, sind rund herum zu begehen und müssen so gestaltet sein, dass jede ihrer Seiten einen völlig ungleichartigen Aspekt geben. Die *L-Type* besteht zu drei Vierteln aus horizontalen, zu einem Viertel aus vertikalen Flächen. Sie dient hauptsächlich zur Aufnahme von Modellen, die auf ihre horizontalen Flächen »gelegt« oder an die vertikalen gehängt werden. Die *T-Type* besteht aus einem offenen Gerippe, verbunden mit einer vertikalen Fläche. Die drei Betrachtungsweisen: von unten nach oben, von oben nach unten und horizontal im Kreise, bestimmen die Form der T-Type.
Konstruktionssystem: Holz, geschraubt. Weder gezinkt, geleimt, gekeilt. Sämtliche Konstruktionsteile der L- und T-Type sind standardisiert und werden maschinell vervielfältigt. Der Ausstellungsraum ist abgedunkelt, die Beleuchtung künstlich. Die Gerippekonstruktion dient gleichzeitig zur Aufnahme von Glühlampen, welche eine individuelle Beleuchtung der einzelnen Arbeiten oder Arbeitsgruppen ermöglichen.

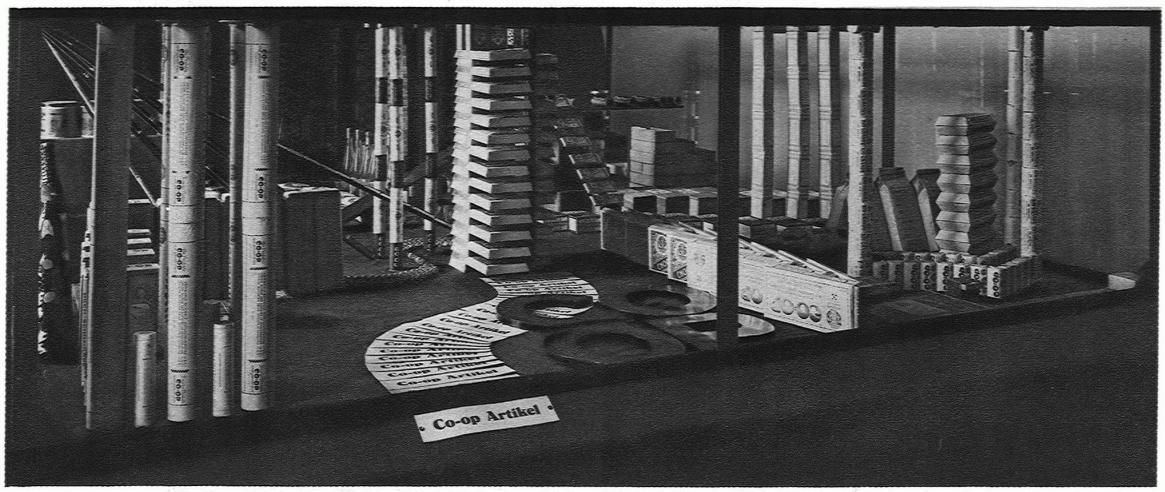
F. Kiesler.



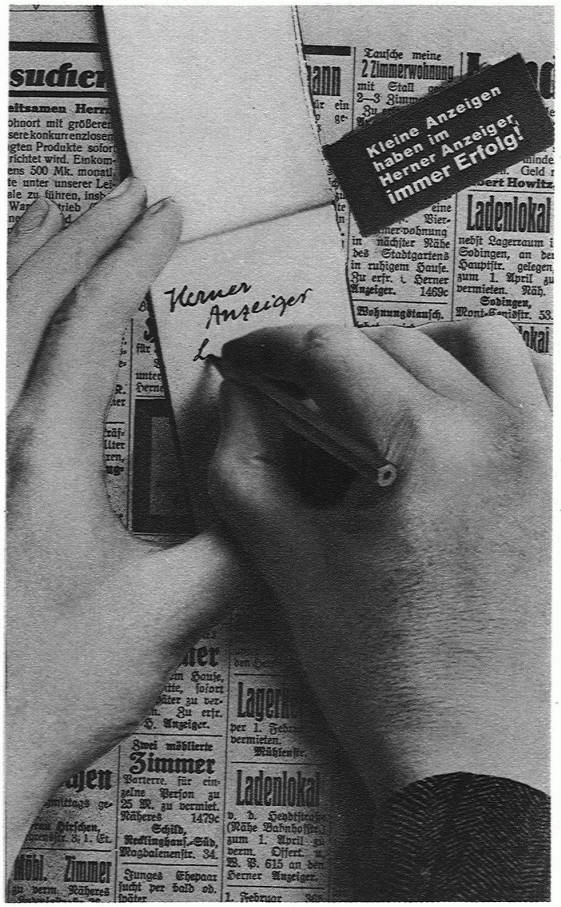
EL. LISSITZKY, MOSKAU
Aus dem russischen Kinderbuche »Von 2 Quadraten« / Holländische Ausgabe »De Stijl«



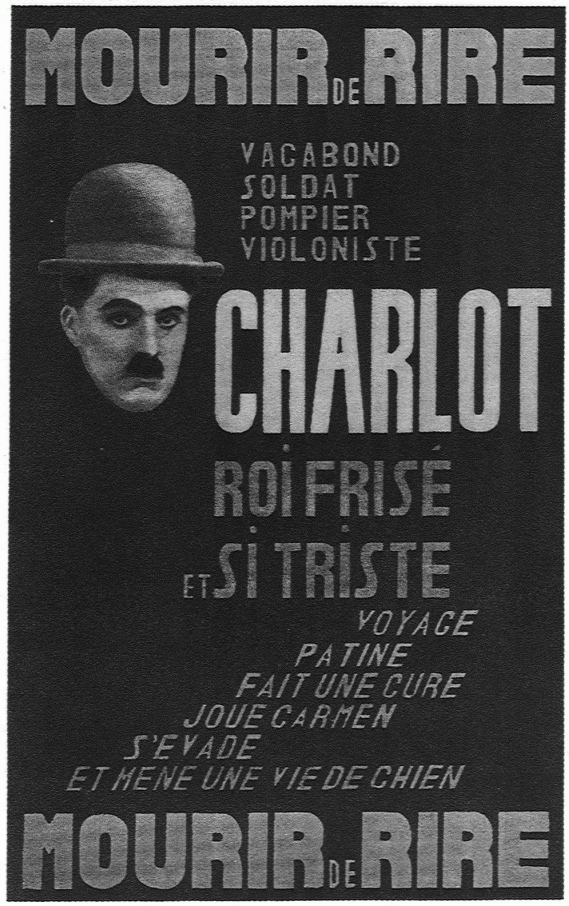
SOPHIE ARP-TÄUBER, ZÜRICH
Tischteppich, 1924



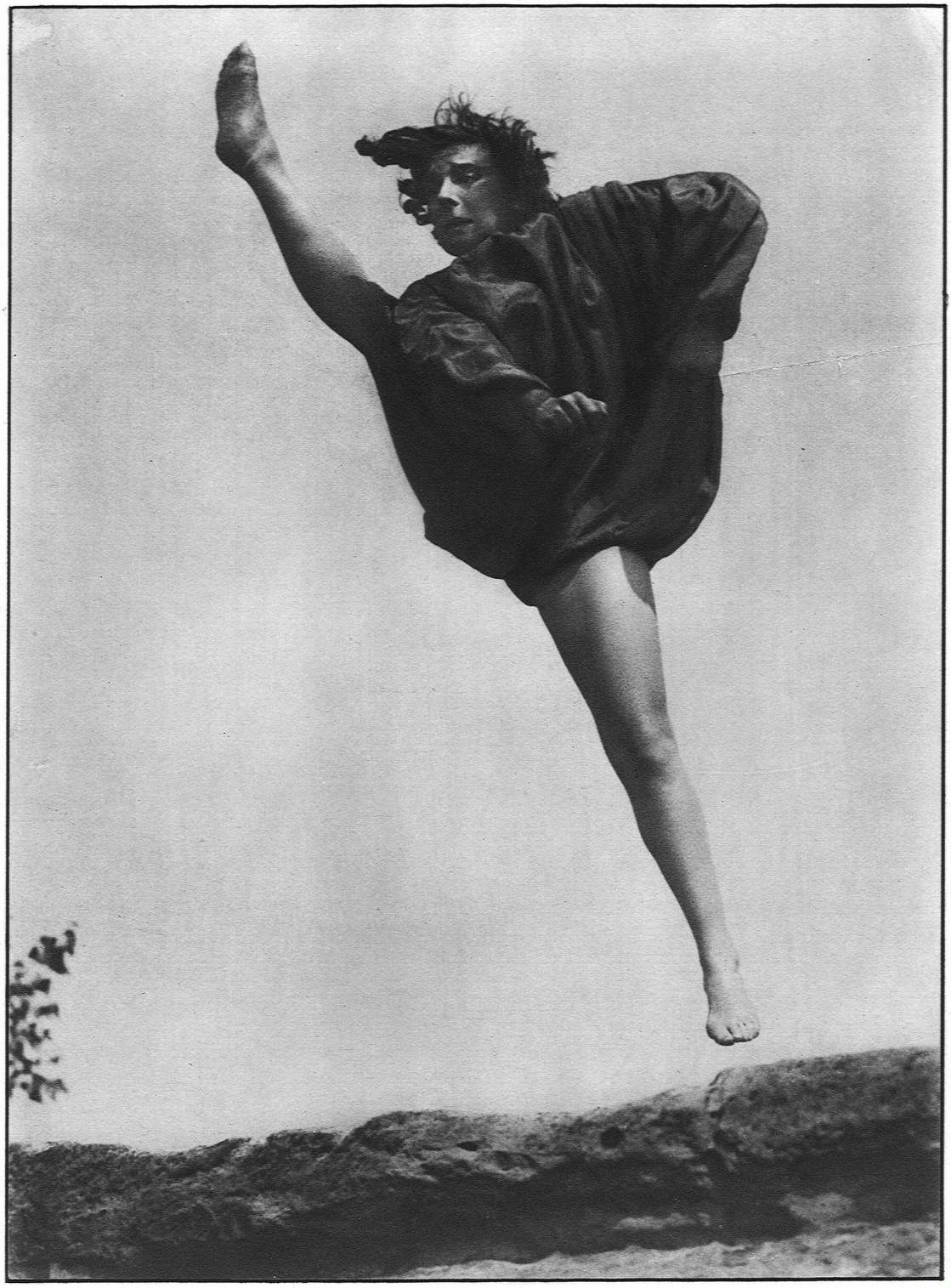
HANNES MEYER, BASEL
Die Vitrine Co-op. 1925 / Phot. Th. Hoffmann, Basel



M. BURCHARTZ & J. CANIS, BOCHUM
Zeitungsprospekt, 1926

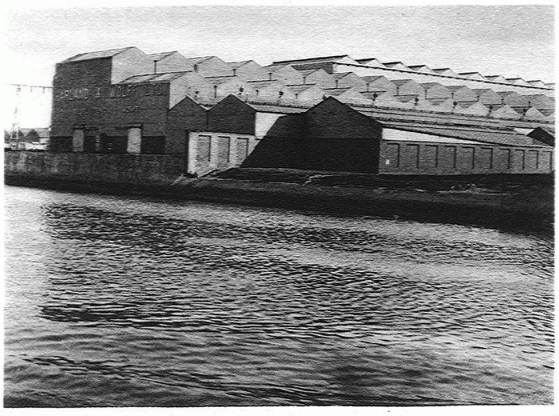


KINOPLAKAT



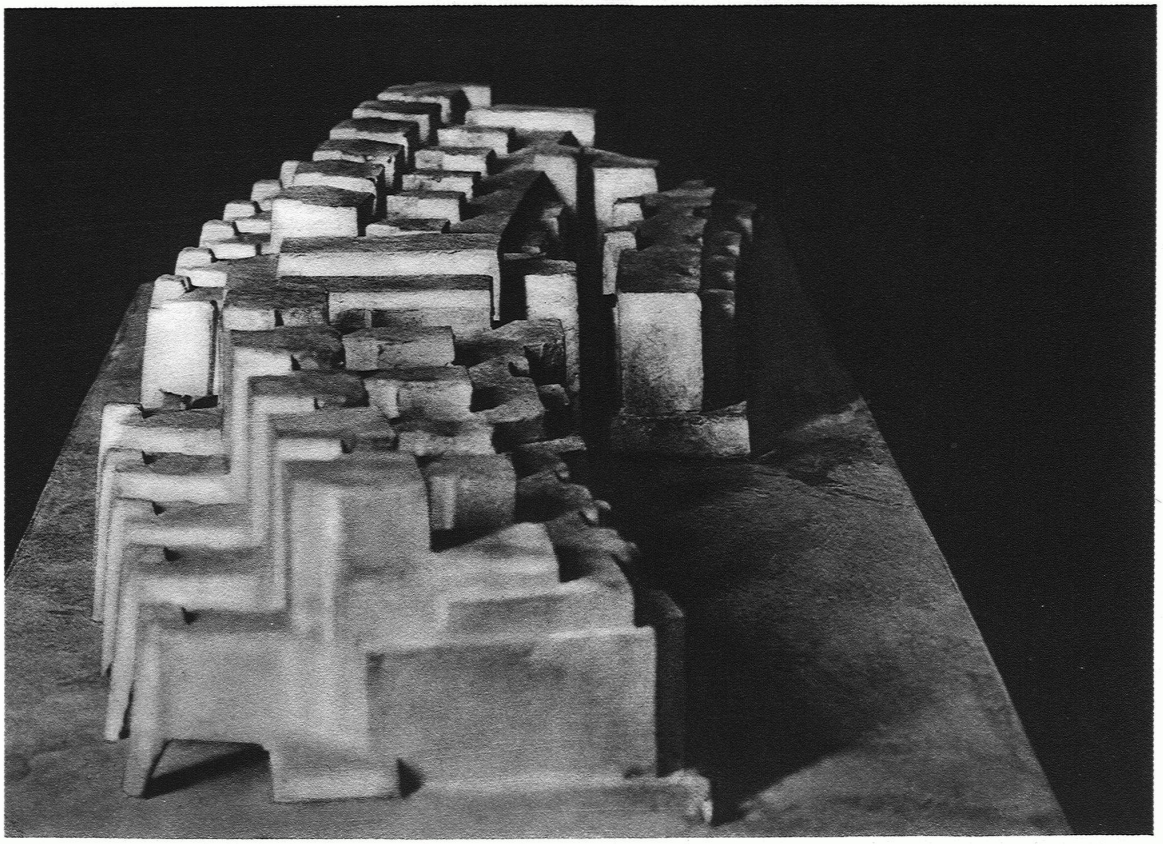
GRET PALUCCA, DRESDEN
Sprungmoment / Phot. Franz Fiedler, Dresden

DER STANDARD

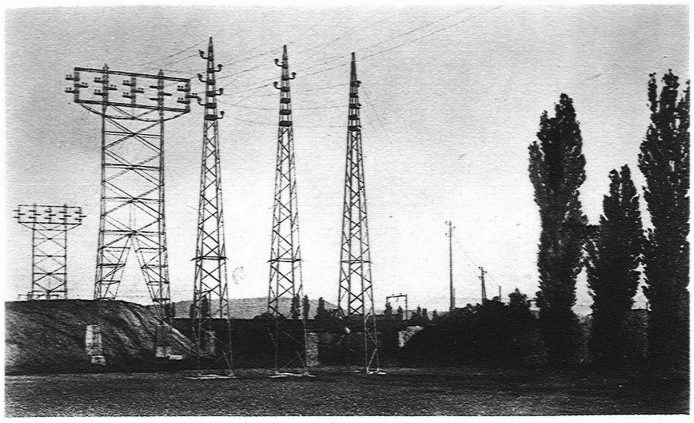


DIESELMASCHINENFABRIK DER SCHIFFSWERFT HARLAND & WOLFF LTD., GLASGOW
Eisenkonstruktion, Wellblechwände, Glasdächer
Phot. H. Wittwer

MUNITIONSARBEITER-SIEDELUNG WELL HALL ZU ELTHAM, KENT
Building Departement Woolwich Arsenal / Grundriss siehe Seite 225 / Holzkonstruktion, Eternitwände, Teerpappedach



H. DE FRIES, BERLIN / MODELLENTWURF ZUR EXPORTMESSE IN HAMBURG 1925
Grundriss siehe Seite 225 / Gebäudelänge 360 m / Breit aufgespaltene Baukörper sichern grösstmögliche Lichtzufuhr / Keine geschlossenen Höfe / Ausstellungs- und Büroräume im Doppelstocksystem / Grosse Längsstrasse im Gebäudeinnern / Dreigeschossige Auslegervorbauten über der Strassenbahnlinie / Treppenhäuser mit direktem Zugang von vorhandener Baumallee

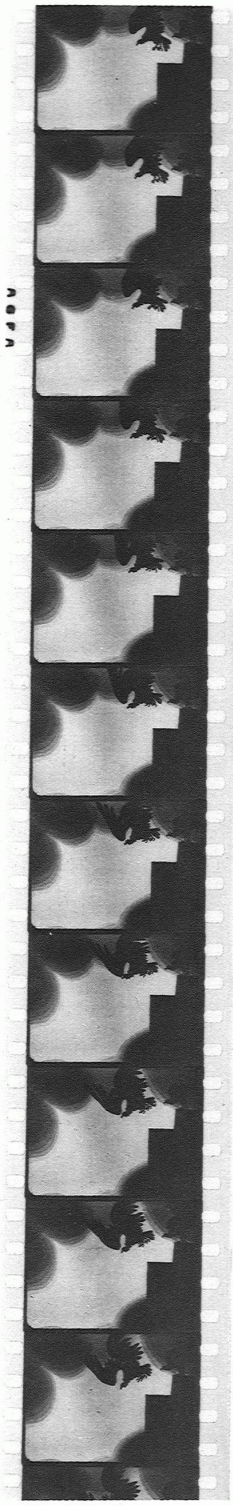


DIE LANDSCHAFT
Schlachtfeld St. Jakob bei Basel anno 1926

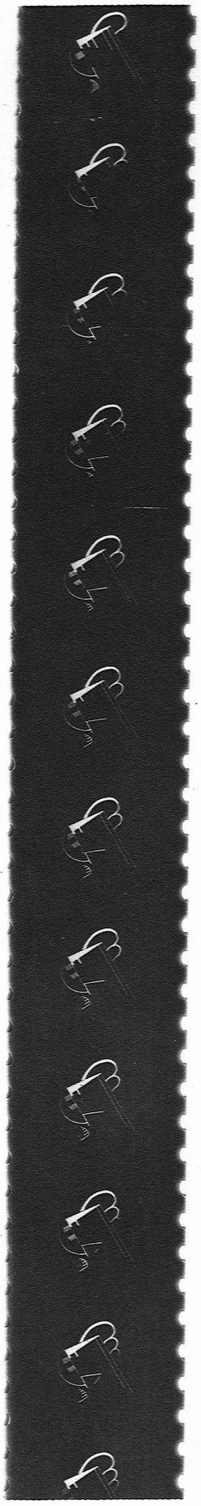
DIE SIEDELUNG
Gartenfräse System v. Meyenburg

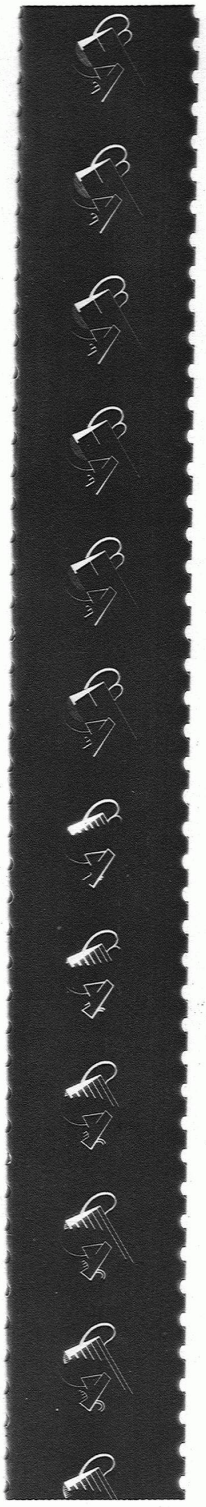
DIE WOHNUNG
Co-op. Interieur 1926

NATURALISTISCH
Aus einem x-beliebigen Film



SYMBOLISCH
Lotte Reiniger
Aus dem Tricktischfilm »Prinz Achmed«





RAUMZEITLICH-RHYTHMISCH-ABSTRAKT
Viking Eggeling † / Aus der »Diagonalsymphonie«

befreit unser Hirn, der Parlograph unsere Hand, Fords Motor unsern ortgebundenen Sinn und Handley-Page unsern erdgebundenen Geist. Radio, Marconigramm und Telephoto erlösen uns aus völkischer Abgeschiedenheit zur Weltgemeinschaft. Grammophon, Mikrophon, Orchestrion und Pianola gewöhnen unser Ohr an das Geräusch unpersönlich-mechanisierter Rhythmen: «His Masters Voice», «Vox» und «Brunswick» regulieren den Musikbedarf von Millionen Volksgenossen. Die Psychoanalyse sprengt das allzu enge Gebäude der Seele, und die Graphologie legt das Wesen des Einzelwesens bloss. «Mazdaznan», «Coué», «Die Schönheit» sind Anzeichen des überall ausbrechenden Erneuerungswillens. Die Tracht weicht der Mode, und die äusserliche Vermännlichung der Frau zeigt die innere Gleichberechtigung der Geschlechter. Biologie, Psychoanalyse, Relativitätstheorie und Entomologie werden geistiges Gemeingut Aller: Francé, Einstein, Freud und Fabre sind die Heiligen der letzten Tage. Unsere Wohnung wird mobiler denn je: Massenmiethaus, Sleeping-car, Wohnjacht und Transatlantique untergraben den Lokalbegriff der «Heimat». Das Vaterland verfällt. Wir lernen Esperanto. *Wir werden Weltbürger.*

Die stetig zunehmende Vervollkommnung der graphischen, photographischen und kinematographischen Prozesse ermöglicht eine immer genauer werdende Wiedergabe der wirklichen Welt. Das optische Bild der heutigen Landschaft ist vielgestaltiger denn je: Hangars und Dynamohallen sind darin die Dome des Zeitgeistes. Bestimmend wird ihre Eindrücklichkeit durch die bestimmten Formen, Lichter und Farben ihrer neuzeitlichen Elemente: der Radioantennen, der Talsperren, der Gitterträger; durch die Parabel des Luftschiffs, das Dreieck der Autowarnungstafel, den Kreis des Eisenbahnsignals, das Rechteck der Plakatwand; durch das Linienelement der Kraftlinien: Telephondrähte, Fahrdrahtgestelle, Starkstromleitungen; durch Funkturm, Betonmast, Blinklicht und Benzin-Tankstelle. Schon schmähen unsre Kinder die fauchende Dampflokomotive und vertrauen sich kühl und gemessen dem Wunder elektrischer Zugkraft. G. Paluccas Tänze, von Labans Bewegungschöre und D. Mensendiecks funktionelles Turnen verjagen die ästhetische Erotik der Bilderakte. Das Stadion besiegt das Kunstmuseum und an die Stelle schöner Illusion tritt körperliche Wirklichkeit. Sport eint den Einzelnen mit der Masse. Sport wird zur hohen Schule des Kollektivgefühls: Hunderttausende enttäuscht die Absage Suzanne Lenglens. Hunderttausende macht die Niederlage Breitensträters erzittern. Hunderttausende folgen dem 10 000 Meter-Lauf Nurmis auf der Aschenbahn. Die Vereinheitlichung unsrer Bedürfnisse erweisen: Der Melonehut, der Bubikopf, der Tango, der Jazz, das Co-op-Produkt, das Din-Format und Liebigs Fleischextrakt. Die Typisierung geistiger Kost veranschaulicht der Andrang zu Harold Lloyd, Douglas Fairbanks und Jackie Coogan. Charlot, Grogg und die drei Fratellini schmieden — hinweg über Unterschiede des Standes und der Rasse — die Massen zur Schicksalsgemeinschaft. Gewerkschaft, Genossenschaft, A. G., G. m. b. H., Kartell, Trust und Völkerbund sind die Ausdrucksformen heutiger gesellschaftlicher Ballungen, Rundfunk und Rotationsdruck deren Mitteilungsmöglichkeiten. Cooperation beherrscht alle Welt. *Die Gemeinschaft beherrscht das Einzelwesen.*

Jedes Zeitalter verlangt seine eigene Form. Unsre Aufgabe ist es, unsre neue Welt mit unsren heutigen Mitteln neu zu gestalten. Jedoch die Last unsres Wissens um das Vergangene drückt und unsre hohe Schulung birgt die Tragik der Hemmung auf unsren neuen Wegen. Die rückhaltlose Bejahung der Jetztzeit führt zur rücksichtslosen Verleugnung der Vergangenheit. Die alten Einrichtungen der Alten veralten, die Gymnasien und die Akademien. Die Stadttheater und die Museen veröden. Die nervöse Ratlosigkeit des Kunstgewerbes ist sprichwörtlich. Un-

belastet von klassischen Allüren, künstlerischer Begriffsverwirrung oder kunstgewerblichem Einschlag erstehen an deren Stelle die Zeugen einer neuen Zeit: Muster-Messe, Getreide-Silo, Music-Hall, Flug-Platz, Bureau-Stuhl, Standard-Ware. Alle diese Dinge sind ein Produkt der Formel: Funktion mal Oekonomie. Sie sind keine Kunstwerke. Kunst ist Komposition, Zweck ist Funktion. Die Idee der Komposition eines Seehafens erscheint uns unsinnig, jedoch die Komposition eines Stadtplanes, eines Wohnhauses . . .?? Bauen ist ein technischer, kein ästhetischer Prozess, und der zweckmässigen Funktion eines Hauses widerspricht je und je die künstlerische Komposition. Idealerweise und elementar gestaltet wird *unser Wohnhaus eine Wohnmaschinerie*. Wärmehaltung, Besonnung, natürliche und künstliche Beleuchtung, Hygiene, Wetterschutz, Autowartung, Kochbetrieb, Radiodienst, grösstmögliche Entlastung der Hausfrau, Geschlechts- und Familienleben etc. sind die wegleitenden Kraftlinien. Das Haus ist deren Komponente. (Gemütlichkeit und Repräsentation sind keine Leitmotive des Wohnhausbaues: die Erste ist im Menschenherzen und nicht im Perserteppich, die Zweite in der persönlichen Haltung der Hausbewohner und nicht an der Zimmerwand!) Die Neuzeit stellt unserm neuen Hausbau neue Baustoffe zur Verfügung: Aluminium und Duraluminium als Platte, Stab und Sprosse, Euböolith, Ruberoid, Torfoleum, Eternit, Rollglas, Triplexplatten, Stahlbeton, Glasbausteine, Fayence, Stahlgerippe, Betonrahmenplatten, -säulen, Trolith, Galalith, Cellon, Goudron, Ripolin, Indanthrenfarben. Diese Bauelemente organisieren wir, dem Zweck und ökonomischen Grundsätzen entsprechend, zu einer konstruktiven Einheit. Architektur als Weiterbildung der Tradition und als Affektleistung hat aufgehört. Einzelform und Gebäudekörper, Materialfarbe und Oberflächenstruktur erstehen automatisch, und diese funktionelle Auffassung des Bauens jeder Art führt zur reinen Konstruktion. *Reine Konstruktion ist das Kennzeichen der neuen Formenwelt.* Die konstruktive Form kennt kein Vaterland; sie ist zwischenstaatlich und Ausdruck internationaler Baugesinnung. Internationalität ist ein Vorzug unsrer Epoche.

Der konstruktive Leitgedanke geht heute durch alle Domänen unsrer Ausdruckskultur. Erklärlich aus dem Gesetz menschlicher Trägheit, dass er sich zunächst überall dort eindeutiger durchsetzt, wo Griechen und Louis XIV. Spuren nicht hinterliessen; im Reklamewesen, im typographischen Maschinensatz, im Lichtspiel, in den photographischen Prozessen. Das neue Plakat gibt, sinnfällig angeordnet, Plakatschrift und Ware oder Warenzeichen. Es ist kein Plakat-Kunst-Werk, sondern ein optisches Sensations-Stück. Im neuen Schaufenster sind die Spannungen neuzeitlicher Materialien mit Hilfe der Beleuchtung psychologisch ausgewertet. Schaufenster-Organisation statt Schaufenster-Dekoration. Es appelliert an das so differenzierte Materialgefühl des modernen Menschen und zieht alle Register seiner Ausdruckskraft: *Fortissimo* = Tennisschuhe zu Havanazigarren zu Fleckseife zu Nußschokolade! *Mezzoforte* = Glas (als Flasche) zu Holz (als Kiste) zu Pappe (als Packung) zu Weissblech (als Büchse)! *Pianissimo* = Seidenpayama zu Batisthemd zu Valenciennes zu «L'Origan de Coty»!

Im Esperanto konstruieren wir nach dem Gesetz geringsten Widerstandes eine übernationale Sprache, in der Einheitsstenographie eine traditionslose Schrift. Am notwendigsten ist die konstruktive Denkart im Städtebau. Solange wir nicht mit der Vorurteilslosigkeit des Betriebsingenieurs an die Stadtbauprobleme herantreten, erdrosseln wir durch Ruinenkult und übernommene Vorstellungen von Strassenaxen und Blickpunkten das mondäne Leben der modernen Stadt. Die Stadt ist die vielfältigste biologische Ballung, welche vom Menschen bewusst beherrscht und konstruktiv gestaltet werden muss. – Unsere heutigen Lebensansprüche sind strich-

oder schichtenweise von gleicher Art. Das sicherste Kennzeichen wahrer Gemeinschaft ist die Befriedigung gleicher Bedürfnisse mit gleichen Mitteln. Das Ergebnis solcher Kollektivforderung ist das *Standardprodukt.* Typische Standardwaren internationaler Herkunft und Gleichförmigkeit sind: Der Klappstuhl, das Rollpult, die Glühbirne, die Badewanne, das Reisegrammophon. Sie sind Apparate der Mechanisierung unseres Tageslebens. Ihre genormte Form ist unpersönlich. Ihre Anfertigung erfolgt serienweise. Als Serienartikel, als Serieneinrichtung, als Serienbauteil, als Serienhaus. Das standardisierte Geistesprodukt heisst Schlager. Dem Halbnomaden des heutigen Wirtschaftslebens bringt die Standardisierung seines Wohnungs-, Kleidungs-, Nahrungs- und Geistesbedarfes lebenswichtige Freizügigkeit, Wirtschaftlichkeit, Vereinfachung und Entspannung. *Die Höhe unsrer Standardisierung ist ein Index unsrer Gemeinwirtschaft.*

Die Existenzberechtigung der Kunst ist unbestritten, solange der spekulative Geist des Menschen nach einem graphisch-farbigen, plastisch-konstruktiven, musikalisch-kinetischen Niederschlag seiner Weltanschauung noch Bedarf hat. (Mit Vorbedacht sprechen wir in diesem Zusammenhang nicht von den individuellen Versuchen einzelner Künstler, den «Ismen»; der Besten einer, Piet Mondrian, bezeichnete unlängst das bisher Geleistete als Surrogat einer noch zu leistenden bessern Leistung.) Die neue Gestaltung kann nur auf dem Boden unsrer Zeit und mit den Mitteln unsrer Zeit geschehen. Das Gestern ist tot: Tot die Bohème. Tot Stimmung, Valeur, Grat und Schmelz und die Pinselstriche des Zufalls. Tot der Roman: es fehlen uns Glaube und Lesezeit. Tot Bild und Skulptur als Abbild der realen Welt: im Zeitalter von Film und Photo sind sie uns Arbeitsverschwendung, und Anmassung ist die dauernde «Verschönerung» unsrer realen Umgebung mit deren Interpretation durch den «Künstler». Tot das Kunstwerk als «Ding an sich», als «L'art pour l'art»: Unser Gemeinschaftsbewusstsein erträgt keine individualistischen Ausschreitungen.

Das Künstleratelier wird zum wissenschaftlich-technischen Laboratorium und seine Werke sind Ergebnisse von Denkschärfe und Erfindungskraft. Das Kunstwerk von heute ist, wie jedes Zeitprodukt, den Lebensbedingungen unsrer Epoche unterworfen, und das Resultat unsrer spekulativen Auseinandersetzung mit der Welt kann nur in exakter Form festgelegt werden. *Das neue Kunstwerk ist eine Totalität,* kein Ausschnitt, keine Impression. *Das neue Kunstwerk ist mit primären Mitteln elementar gestaltet.* (Das hier abgebildete Kinderbild El Lissitzkys «Von 2 Quadraten» ist immer noch zeichnerische Illusion eines räumlichen Ausschnitts, also nicht primär gestaltet; wogegen das Mauerbild von Willy Baumeister mit den ausschliesslichen Mitteln eines Mauerbildes, den Farb-Flächen, primär gestaltet ist und eine Totalität, ein selbständiges Ganzes darstellt.) *Das neue Kunstwerk ist ein kollektives Werk und für Alle bestimmt,* kein Sammelobjekt oder Privilegium Einzelner.

Unsre grundsätzliche Gesinnungswandlung zur Neugestaltung unsrer Welt bedingt den Wechsel unsrer Ausdrucksmittel. Das Heute verdrängt das Gestern in Stoff, Form und Werkzeug: Statt dem Zufallsschlag der Axt — die Kettenfräsmaschine. Statt der schummrigen Linie der Zeichenkohle — den präzisen Strich mit der Reissschiene. Statt der Malstaffelei — die Zeichenmaschine. Statt Waldhorn — das Saxophon. Statt Kopie der Lichtreflexe — Gestaltung des Lichtes selbst (als Licht-Bild, Licht-Orgel, Reflektorisches Lichtspiel, Bild-Photographie). Statt plastischer Nachbildung einer Bewegung — die Bewegung selber (als Simultanfilm, Lichtreklame, Gymnastik, Eurhythmie, Tanz). Statt Lyrik — das Lautgedicht. Statt Roman — die Kurzgeschichte. Statt Farbton — den Luxwert der Farbe. Statt Skulptur — die Konstruktion. Statt Karikatur — die Photoplastik. Statt Drama — den Sketch.

Statt Oper — die Revue. Statt Freske — das Werbeplakat. Statt gefärbter Materie — die Materialfarbe selber. (Das «Malen ohne Pinsel» nötigt schon manuell zur Bildkonstruktion.) Längst sind die 9 Musen, von praktischen Männern entführt, einsichtig und hausbacken vom hohen Postament ins Leben zurückgekehrt. Ihre Gebiete sind expropriiert, verwischt und vermischt. Die Grenzen zwischen Malerei, Mathematik und Musik sind nicht mehr abzugrenzen, und zwischen Ton und Farbe besteht nur die graduelle Differenz der Schwingungszahl. Die Entwertung aller Kunstwerte ist unleugbar, und die weitere Auswertung der neuen exakten Erkenntnisse an deren Stelle ist fraglos nur noch Frage der Zeit. Die Kunst der gefühlten Nachahmung ist in Abrüstung begriffen. *Die Kunst wird Erfindung und beherrschte Wirklichkeit. Die Kunst wird Realität.*

Und die Persönlichkeit? Das Gemüt?? Die Seele??? Wir plädieren für die reine Scheidung. Diese Drei seien in ihre ureigensten Reservate verwiesen: Liebestrieb, Naturgenuss, Umgang mit Menschen.

RAUM UND FARBE VON WILLY BAUMEISTER

BETRACHTUNGEN ZUM MAUERBILD, SEITE 208

Die neue Architektur geht vom Zweckmässigen aus. Ihre Formen ergeben sich aus den Forderungen und Gegebenheiten, sie werden zum Ausdruck des Zwecks, der Konstruktion, des Materials. Man kommt zum Gefühl für Raum und Körper, zum Funktionellen, zur Dynamik. Für die Ausgestaltung der Räume bezüglich der Farbgebung müssen dieselben Beweggründe massgebend bleiben. Die farbige Raumgestaltung ist die Fortführung der Absichten des Baus und Raums; vor allem sprechen also die rein praktischen Gesichtspunkte und nicht die künstlerischen, diese sind zunächst reduziert aber nicht ausgeschaltet.

Von jeher galt für einen schlecht belichteten Raum die helle Farbe, möglichst Weiss, als Notwendigkeit, warum nicht für die schlechtest belichtete Wand eines Raumes? In den von mir seit 1919 ausgeführten Arbeiten der Raumgestaltung von Wohnräumen, Ausstellungshallen, Tanzdielen, Verkaufslokale habe ich zunächst für die Fensterwand Weiss als Anstrich festgelegt, teils auch zusammen mit der Decke, oder Decke und die halbe Fensterwand von oben. Der Anschluss des Teils an das Ganze, des Raums an den Bau gelangt durch die Markierung der Aussenwand zum Ausdruck. Dynamik und Synthetik entstehen also nicht aus künstlerischen Phantasien. Aus weiteren praktischen Erwägungen, in diesem Fall unter weiterer Berücksichtigung der Lichtökonomie, bilde ich gewöhnlich die gegenüberliegende Wand gleichfalls sehr hell, Helligkeitsgrad II, als reflektierende Fläche, während die restlichen Wände eher Träger der Farbe werden können, Lichtgrad III. Bei anderen, komplizierten Gegebenheiten gilt immer nur die sinngemässe Anwendung ohne Festlegung auf ein starres System, so auch das Uebergreifen der Farbzonen über die Ecken weg. Stark kontrastierende Farben sind im gegebenen Fall möglich. Da sie jedoch nicht so leicht in Spannung und Harmonie zusammenzustimmen sind, und dem Raumgefühl durch die Kontraste gefährlich werden können, so verwende ich im allgemeinen leicht differenzierte Farben, aus einer Grundfarbe entwickelt, oder unter Berücksichtigung der durch die Erfahrung als feststehend geltenden Harmonien. Selbstverständlich bleiben Räume in einer Farbe durchaus möglich. Bei Unterzügen, Stürzen und sonstigen plastischen Teilen der Architektur gebe ich allen Flächen dieser Körper dieselbe Farbe, nur so kommen sie sinngemäss in ihrer Plastik als konstruktives Gefüge zur Geltung. Für die moderne Abteilung der Gemäldegalerie Stuttgart legte ich 1919 verschiedenfarbige Wände fest, hier allerdings von den Kunstwerken ausgehend. Diese Tendenz dürfte für alle anderen Aufgaben falsch sein. Eingebaute Bilder dagegen sind die in künstlerische Konsequenzen übertragenen Absichten der Architektur. Sie kommen nur für bestimmte Räume in Betracht: Eingänge, Hallen, Dielen etc. (siehe meine Ausführungen über das »Mauerbild« in »Baugilde« 1925, Verlag Stollberg, Berlin, Heft Nr. 17). Beispiele von farbiger Raumgestaltung sind in gewöhnlicher Wiedergabe unmöglich. Die hier schwarz-weiss wiedergegebene Raumgestaltung mit Mauerbild sei ein Ersatz.